
Ihr Schreiben

Die Karriereleiter bleibt das große Ziel

Zum Artikel „Tauziehen um Schulreform hat begonnen“ (9. Juli) und zu anderen SZ-Texten

Das Schulsystem wird immer in der Kritik bleiben, solange wir – das Bildungsbürgertum – wollen, dass unsere Kinder so schnell wie möglich das Abitur machen, studieren und die Karriereleiter als Prof. Dr., als ärztlicher Direktor einer Klinik erklimmen. Damit wären ein sehr hohes Einkommen und ein noch höheres gesell-

schaftliches Ansehen gesichert. Wenn das nicht annähernd klappt, hat das Bildungssystem versagt, egal, wie es organisiert ist. Wenn die Politik das Bildungsniveau verbessern will, müssen Inhalte, Lernziele, Personal und Ausstattung erheblich angehoben werden. Schon im Kindergarten. Dort wird die Persönlichkeit herangezogen, werden soziale Kompetenz, Neugierde oder Lernfreude vermittelt. Die Grundschule beginnt schon im Kindergarten mit drei Jahren. Lassen wir es hierzulande bei vier Grundschuljahren und danach beim zwei- oder dreigliedrigen Schulsystem. Jedes Kind muss seine Bildungschance haben.

Günther Preßler, Schiffweiler

Meine Antwort



**Cathrin Elss-Seringhaus,
Redakteurin der SZ,
meint dazu:**

Sehr geehrter Herr Preßler,

ich habe wie Sie den Eindruck, als steuerten wir auf den neuen Volkssport Abiturmachen zu. Aus volkswirtschaftlichen Gründen peilen wir eine 70-prozentige Gymnasiasten-Rate an, Eltern betrachten das Abitur als eine Topgehalt-Garantie statt als Lebensertüchtigung. Dadurch verkommt die Schulzeit auch für Kinder zu einem Sammel-System für Karrierepunkte. Begabungsverschiedenheiten haben darin keinen Platz, werden als Defizit oder Störung wahrgenommen, lie es zu beheben gilt. Das verunsichert alle, die Starken wie die Schwachen. Auf diese Art wird jede Reform scheitern.

Ihre Cathrin Elss-Seringhaus